Nr. 233 1. Ausgabe — Sonntag, 27. August 1916

Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung

Größte Verbreitung in Sachsen

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Ferdinandstraße 4

Fernsprecher: Redaktion Nr. 13 8 97, Expedition Nr. 13 8 36, Verlag Nr. 13 5 28. Telegr.-Adr.: Neueste Dresden

Anzeigen: Die einspaltige Kolonelzeile kostet für Dresden und Vororte 35 Pf., für auswärts 40 Pf. Tabellen- oder Ziffernsatz [illegible] Preisaufschläge entsprechend der nötigen längeren Zeit. Die zweispaltige Reklamezeile 1,50 M., mit Platzvorschrift 2 M. Bei Wiederholungen und Jahresumsätzen Rabatt nach Tarif. Offertgebühr 20 Pf. Anzeigen von auswärts werden nur gegen Vorausbezahlung aufgenommen. Für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht garantiert. Aufnahme und Abbestellung von Anzeigen durch den Fernsprecher ist unzulässig. Unsere Dresdner und auswärtigen Annahmestellen sowie sämtliche Annoncen-Expeditionen im In- und Auslande nehmen Anzeigen zu Originalpreisen und -rabatten an.

Bezugspreis: Im Dresdner Bestellbezirk monatlich 90 Pf., vierteljährlich 2,70 M. frei Haus, durch unsere weiteren Ausgabestellen monatlich 1,00 M., vierteljährlich 3,00 M. frei Haus. Mit der wöchentlichen Beilage „Illustrierte Neueste" oder „Dresdner Allerlei [illegible]" 15 Pf. monatlich mehr.
Postbezug in Deutschland: Ausg. A ohne „Illustr. Neueste" monatl. 1,00 M., vierteljährl. 3,00 M. — B mit „Illustr. Neueste" 1,15, 3,45.
In Oesterreich-Ungarn: Ausg. A ohne „Illustr. Neueste" monatl. 1,79 Kr., vierteljährl. 5,37 Kr. — B mit „Illustr. Neueste" 1,97, 5,90.
Nach d. Auslande in Kreuzb. wöchentl. 1,50 M. Einz.-Numm. 10 Pf.

Feindliche Angriffe an allen Fronten abgewiesen

Ein englischer Zerstörer torpediert? — Deutsche Fliegerbomben auf Reims. — Die neue Verletzung der schwedischen Hoheitsrechte. — Große Verluste der Armee Sarrail.

Kein deutsches U-Boot vernichtet

× Berlin, 26. August. (Amtlich)

Im Anschlusse an die amtliche Veröffentlichung vom 21. August wird bekanntgegeben, daß nunmehr alle an der Unternehmung vom 19. August beteiligten U-Boote zurückgekehrt sind. Die Angabe der britischen Admiralität über die Zerstörung eines deutschen U-Bootes ist demnach unzutreffend.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die Opfer der Saloniki-Armee

(Privattelegramm der Dresdner Neuesten Nachrichten)

l. Athen, 26. August

Die Truppen des Generals Sarrail haben in den ersten Tagen der Kämpfe sehr große Verluste erlitten. Eine englische Division wurde von den deutsch-bulgarischen Truppen vollständig geschlagen und ein serbisches Bataillon in erschöpftem Zustande gezwungen, sich nach Trevena zurückzuziehen. 20 000 Kranke liegen in den Krankenhäusern Salonikis an Ruhr, Cholera und Sonnenstich danieder. Täglich treffen Verwundetenzüge ein. Mehrere mit Kranken belegte Spitalschiffe haben den Hafen verlassen. (kl)

Der bulgarische Bericht

× Sofia, 25. August

Amtlicher Bericht des Generalstabs: In der Gegend des Berges Moglenica unternahmen beträchtliche serbische Kräfte der Schumadie-Division, unterstützt von benachbarten Truppen, in der Nacht vom 21. August bis um 2 Uhr nachmittags vom 22. August 18 aufeinanderfolgende Angriffe auf unsere vorgeschobenen Stellungen im Abschnitte Kukurus — Kovil. Aber alle diese Angriffe wurden durch unsre mit unerschütterlicher Festigkeit kämpfenden Truppen zurückgeschlagen. Darauf zogen sich die Serben in ihre früheren Stellungen zurück. Ihre Verluste sind ungeheuer. Unser linker Flügel rückte gegen die ägäische Küste vor. Auf seinem Vormarsch trifft er auf schwache englische Kavallerieabteilungen. Diese ergreifen eiligst die Flucht in der Richtung auf Gogo — Orfano, verfolgt von unseren Truppen. Am 21. August haben wir Kreta und den Berg Parnar-Dagh und besonders das Dorf Zdravik, die Höhe 750 (10 Kilometer nördlich von Orfano), den Berg Biala (550 Meter hoch, 12 Kilometer nördlich von Lofteran), das Dorf Dranovo (8 Kilometer westlich von Prawischta), die Höhe nördlich von Kawalla und die ganze Ebene von Sarischaban erobert. Die Behauptung des französischen Generalstabs, daß die französischen Truppen das Dorf Palmisch besetzt hätten, ist ungenau. Dieses Dorf, das auf griechischem Gebiete liegt, war von Anfang an im Besitze der Franzosen.

Bulgaren und Griechen

Nach einer Reutermeldung hat die deutsche Regierung versichert, daß weder deutsche noch bulgarische Truppen in die Städte Drama, Kawalla und Seres einrücken werden. Eine Bestätigung dieser Nachricht bleibt abzuwarten. — Das Fortschreiten der Bulgaren in Südmazedonien wird von der bulgarischen Presse im Hinblick auf das bulgarisch-griechische Verhältnis lebhaft besprochen:

+ Sofia, 26. August. (Priv.-Tel.) Der „Mir", das Organ des Führers der russenfreundlichen Nationalpartei, schreibt am 24. August: „In Kreisen des Vierverbandes kann man es nicht verstehen, wie es möglich ist, daß die Griechen dem Vordringen der bulgarischen Truppen auf griechischem Gebiet gleichmütig zusehen, daß die mazedonische Bevölkerung nicht flieht und von der griechischen Regierung keine Gegenmaßregeln verlangt. Es ist in diesem Kriege nicht die geringste Ueberraschung, daß die Bulgaren und Griechen sich gegenseitig zu verstehen anfangen und wie Brüder einer gemeinsamen Gefahr gegenübertreten."

Der „Manchester Guardian" veröffentlicht einen Artikel eines auswärtigen Korrespondenten, der sich mehrere Monate in Griechenland aufgehalten hat. Es heißt darin, daß, wer einen überwältigenden Wahlsieg Venizelos und infolgedessen die Teilnahme Griechenlands an dem Kriege erwarte, leicht enttäuscht werden könnte. Venizelos Gegnern sei es gelungen, ihr politisches Programm mit dem des Königs zu identifizieren. Bei den nächsten Wahlen würden die Griechen nicht für oder gegen Gunaris, Skuludis und Rhallis wählen, sondern für oder gegen den König.

Fortschritte auf dem Balkankriegsschauplatz

× Großes Hauptquartier, 26. August. (Amtlich.) (Eingegangen 8 Uhr nachm.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Bei andauernd heftigen Artilleriekämpfen nördlich der Somme sind abends im Abschnitte Thiepval—Foureauxwald und bei Maurepas feindliche Infanterieangriffe erfolgt. Sie sind abgewiesen.

Nordwestlich von Tahure nahmen unsre Patrouillen im französischen Graben 48 Mann gefangen.

Im Maasgebiete erreichte das feindliche Feuer gegen einzelne Abschnitte zeitweise große Stärke.

Durch Maschinengewehrfeuer sind zwei feindliche Flugzeuge in der Gegend von Bapaume, durch Abwehrfeuer eines bei Zonnebeke (Flandern), im Luftkampfe je eines östlich von Verdun und nördlich von Fresnes (im Woevre) abgeschossen.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Es sind einzelne schwächere feindliche Angriffe erfolgt und leicht abgewiesen. An verschiedenen Stellen kam es zu kleinen Gefechten im Vorgelände.

Balkankriegsschauplatz:

Nordwestlich des Ostrowosees wurden im Angriff auf die Czegansko Planina Fortschritte gemacht, an der Moglenafront feindliche Vorstöße abgewiesen.

Oberste Heeresleitung.

„Italien als wirkliche Großmacht"

(Privattelegramm)

+ Genf, 26. August

Die italienische Presse beschäftigt sich noch immer lebhaft mit der Teilnahme Italiens an der Saloniki-Aktion. Die „Idea Nazionale" führt aus, Italien habe damit deutlich zeigen wollen, daß es nicht nur mittelbar aus dem Kampfe mit Deutschland Nutzen ziehen, sondern in vollkommener Uebereinstimmung mit seinen Alliierten den unmittelbaren Kampf gegen den Gegner aufnehmen wolle. Wenn es nach dem Balkan gegangen sei, so habe es dadurch seinen Eintritt in die große europäische Politik und eine neue Auffassung seiner nationalen Ziele kennzeichnen wollen. Nach dem Berliner Kongresse sei die Nation von der Mitarbeit an dieser großen Arbeit ausgeschlossen gewesen und habe auf Grund der diplomatischen Protokolle lediglich den Namen einer Großmacht geführt, ohne die damit verbundenen Rechte ausüben und die daraus erwachsenden Vorteile genießen zu können.

Rumänische Stimmen

× Bukarest, 25. August

Der heutige Leitartikel der „Indépendance Roumaine", der sich mit der Verpflegung der Mittelmächte und mit den englischen Aushungerungsversuchen befaßt, findet viel Beachtung. Das Blatt betont, daß gerade auf diesem Gebiete von den Mittelmächten gewaltige Leistungen zu verzeichnen seien, denen es zu danken sei, daß allen bisherigen Versuchen der Gegner, 120 Millionen auszuhungern, kein Erfolg beschieden gewesen sei, so unangenehm die Beschränkung in gewissen Lebensmitteln auch sei, was übrigens gar nicht geleugnet werde. Das Blatt kommt zu dem Schlusse, daß trotz allem das Schwert, nicht der Hunger das letzte Wort in diesem Kriege sprechen werde. Angesichts des Stillstandes der Offensive des Vierverbandes auf fast allen Fronten und der bulgarischen Fortschritte will man in diesen Ausführungen das Bekenntnis sehen, daß die militärische Lage der Mittelmächte und ihrer Verbündeten als günstig anzusehen sei.

Nachdem „Seara" festgestellt hat, daß die bulgarische Offensive in hiesigen militärischen Kreisen großen Eindruck gemacht habe, schreibt das Blatt, daß die tragische Rolle in dieser Tragikomödie der serbischen Armee übertragen wurde, deren Kräfte gegen die Hauptmacht der Bulgaren geschickt worden seien. Man scheine nichts zu unterlassen, um diese Armee nach allem, was sie schon hinter sich habe, ganz zu vernichten. Bald werde es aber auch mit Sarrails Armee zu Ende gehen, die heute die tragische Aufgabe habe, ein militärisches Unternehmen aus politischen Gründen ohne Aussicht auf Erfolg durchführen zu müssen.

Vorbereitungen in Bukarest

In London laufen Gerüchte um, daß die Verbandsmächte an Rumänien ein Ultimatum richten würden wegen der Erlaubnis, russische Truppen durch rumänisches Gebiet nach Bulgarien marschieren zu lassen. Allerdings stellt „Indépendance Roumaine" offiziell in Abrede, daß bei den letzten Beratungen in Bukarest ein fremder Militârattaché teilgenommen habe. Anderseits deutet doch auf gewisse letzte militärische Vorbereitungen eine Mitteilung aus Bern hin, wonach der Chefarzt des Roten Kreuzes bei der schweizerischen Armee erklärt hat, daß jüngere Aerzte, vornehmlich mit chirurgischer Ausbildung, nach Rumänien gesucht werden. Die rumänische Regierung hat außerdem neue kriegsfinanzielle Maßnahmen getroffen:

× Bukarest, 25. August. „Moniteur" veröffentlicht einen Beschluß des Ministerrates, durch den der außerordentliche Kredit von 600 Millionen für die Armee um 200 Millionen erhöht wird. — „Universul" berichtet, daß an Stelle des Ingenieurs Saligni General Paraskivescu zum Munitionsdirektor ernannt worden ist. Der Generalinspekteur der Kavallerie Popowic ist zum Kommandanten der ersten Armee an Stelle von Averescu ernannt worden.

* Stockholm, 26. August. Die „Nowoje Wremja" berichtet, daß in den letzten Tagen in Petersburg ausführliche Besprechungen zwischen Stürmer und den Botschaftern des Vierverbandes stattfanden, in denen die rumänische Frage behandelt wurde. Der rumänische Gesandte Diamandi, der in Petersburg erwartet wird, hat den Auftrag erhalten, an wichtigen Beratungen in Bukarest teilzunehmen.

Hingegen hat der für den 24. August angekündigte Ministerrat nicht stattgefunden. Nach einer Meldung der „Neuen Freien Presse" dürfte die bulgarische Offensive in der Haltung Rumäniens zunächst keine Aenderung herbeiführen.

Die Gefährdung der schwedischen Neutralität

Die Verletzungen der schwedischen Neutralität durch Kriegsschiffe der Entente-Mächte, vor allem Rußlands, haben in der allerletzten Zeit einen auffallend großen Umfang angenommen. Erst kürzlich hatte ein russisches Unterseeboot unter schwedischer Flagge die schwedischen Seehoheitsrechte verletzt. Gestern wurde aus Stockholm gemeldet, daß ein Unterseeboot auf den deutschen Dampfer „Schwaben", der in einer Entfernung von nur ein bis zwei Seemeilen von Land fuhr, ohne Warnung einen Torpedo abgeschossen hat. Nunmehr wird von neuen Verletzungen der schwedischen und norwegischen Neutralität berichtet:

× Kopenhagen, 26. August. „Nationaltidende" meldet aus Malmö: Vorgestern abend ging ein Konvoi von zehn deutschen Dampfern von Oeresund in Begleitung eines schwedischen Torpedobootes ab. Gestern früh 6 Uhr entdeckte man vom vordersten Dampfer aus das Periskop eines Unterseebootes. Gleich darauf wurde gegen den Dampfer ein Torpedo abgefeuert, der indessen sein Ziel verfehlte. Das Unterseeboot verschwand, ohne den Angriff, der, wie festgestellt worden ist, auf schwedischem Hoheitsgebiet stattfand, zu wiederholen. Das schwedische Torpedoboot befand sich im Augenblick des Angriffs bei dem hinteren Teil des Konvois.

× Christiania, 25. August. Meldung des Norsk-Telegramm-Bureau. Ein russischer Zerstörer hielt am 15. August den Dampfer „Kong Harald" der Nordenfjeldske Dampfschiffahrtsgesellschaft auf norwegischem Seeterritorium vor Steines im Amt Finmarken an. Das Schiff erhielt aber sofort die Erlaubnis, seine Reise fortzusetzen. Der Zerstörer entfernte sich. Aus diesem Anlaß erteilt die norwegische Gesandtschaft in Petersburg die Weisung, bei der russischen Regierung Einspruch zu erheben.

Es ist noch nicht lange her, daß mehrere deutsche Dampfer innerhalb weniger Tage auf schwedischem Gebiet torpediert und beschlagnahmt sind. Die schwedische Regierung erhob damals Einspruch gegen diese Neutralitätsverletzungen. Bald darauf befahl sie ihren eigenen Seestreitkräften, jedes fremde Tauchboot, das sich einem Verbote zuwider in schwedischen Gewässern aufhalte, unmittelbar anzugreifen. Genützt haben, wie es scheint, bisher weder der Protest noch die Anweisung an die schwedischen Kriegsschiffe. Und es ist keine Frage, daß, je mehr Rußland und England den Eindruck erhalten, daß Schweden den russischen Drohungen und Neutralitätsverletzungen nachgibt, sie desto unbekümmerter um die Rechtslage und die Interessen Schwedens die Unabhängigkeit dieses Staates gefährden. Sie haben ein mächtiges Druckmittel, die Alandsbefestigungen vor den Toren Stockholms, in der Hand. Wenn es ihnen gut scheint, werden sie davon Gebrauch zu machen wissen. Wie tief das Bewußtsein der Schweden von der russischen Gefahr geht, haben die Debatten im schwedischen Reichstag zur Genüge bewiesen. Aber nur unbedingte Festigkeit gegen England und Rußland in politischen Handlungen, nicht allein in Parlamentsreden, vermag die drohende Umklammerung zu verhindern, deren eine Methode die Mißachtung neutraler Hoheit und Ge[illegible] wählen [illegible]

Französische Friedensbedingungen

Von Karl Eugen Schmidt

Vor einigen Monaten schon hat uns Herr Poincaré, seiner chauvinistischen Wählerschaft, die ihn ins Elysée gebracht hat, getreu, in Nancy erklärt, daß es für Frankreich und seine Bundesgenossen keinen Frieden geben kann, dem nicht die Vernichtung des Deutschen Reiches vorangegangen wäre. Diese Erklärung des Staatsoberhauptes war und ist den französischen Sozialdemokraten nicht ganz recht, die ungefähr gleichzeitige Kundgebung des englischen Premierministers gefiel ihnen besser, und bei jeder Gelegenheit drängt die „Humanité" darauf, daß die französische Regierung eine den damaligen Worten Asquiths entsprechende Erklärung abgeben möge. In Wirklichkeit ist die englische Erklärung nur im Wortlaut von der französischen verschieden: Asquith wollte nur den deutschen Militarismus zerstören, Poincaré will das Deutsche Reich vernichten. Wer nicht unlösbar fest mit einem erträumten Wolkenkuckucksheim verwachsen ist, weiß, daß kein Reich ohne Militärmacht bestehen kann, daß diese Macht eben das Reich ausmacht, daß ein Reich ohne Militärmacht ebenso unmöglich ist wie ein kaufmännisches oder industrielles Unternehmen ohne Geld, eine Bank ohne wohlverwahrten Kassenschrank oder ein offener Weinberg ohne Feldschütz. Ob also Asquith den deutschen Militarismus oder Poincaré das Deutsche Reich vernichtet, kommt ganz auf das nämliche hinaus, und es stellt der französischen Sozialdemokratie ein geringes Zeugnis für ihren Verstand oder gar für ihre Ehrlichkeit aus, wenn sie Asquith anhimmelt und Poincaré ein saures Gesicht zeigt.

Was die Sozialdemokraten Frankreichs wollen und was also die französischen Minimalbedingungen des Friedens sind, lehrt uns die in dem kürzlich in Paris abgehaltenen Parteitag beschlossene Erklärung. Darin wird feierlich verkündet, daß keine Annexion gestattet werden darf, aber dieser Erklärung folgt das unscheinbare Sätzchen: „nach der Sühnung des Verbrechens von 1870". Dieses Verbrechen ist selbstverständlich die Annexion von Elsaß-Lothringen, und die alle und jede Annexion verdammende französische Sozialdemokratie verlangt somit als unerläßliche Friedensbedingung, daß die Bevölkerung des Reichslandes, die eben in diesem Kriege aufs allerdeutlichste gezeigt hat, wie verschwindend klein die Zahl der französisch Gesinnten unter ihr ist und welche ungeheure Mehrheit mit Herz, Kopf und Händen auf der deutschen Seite steht, daß diese Bevölkerung von dem deutschen Volke aufgegeben und den Franzosen ausgeliefert werde! Verlangt es in einem Augenblick, wo die französischen Behörden selber zugeben, daß die Elsässer nicht Franzosen, sondern Deutsche sind! Denn in ihren Kundgebungen an die Bevölkerung in dem von ihnen besetzten Zipfel des Reichslandes benutzen die französischen Behörden neben der französischen die deutsche Sprache und zeigen damit aufs allerdeutlichste, was sie selber auf ihre Behauptungen geben, wonach die Elsässer Stockfranzosen sein sollen. Und die französischen Sozialdemokraten bilden sich ein, das deutsche Volk werde sich jemals zur Aufgabe seiner elsässischen und lothringischen Volksgenossen verstehen, werde jemals einen solchen Frieden annehmen!

Nein, auch hier wieder sind nur die Worte verschieden. Was die französischen Sozialdemokraten für ihr Friedensziel erklären, ist wiederum genau das nämliche, was die Herren Asquith und Poincaré verlangen. Denn ohne die Vernichtung des Deutschen Reiches ist dieses Ziel nicht zu erreichen, solange es ein Deutsches Reich gibt, wird auch Elsaß-Lothringen deutsch bleiben!

Letzten Endes sind alle Franzosen einig in ihren Kriegszielen und Friedensbedingungen, wenn sie auch andere Worte wählen und sich bald sanft und nett, bald offen und grob ausdrücken. Darüber sollten sich nicht nur die französischen Sozialdemokraten, sondern vor allem andern die zahlreichen Deutschen klar werden, die immer noch von einem Frieden ohne entscheidenden Sieg träumen. Nur wer in Deutschland mit der Vernichtung des Reiches einverstanden ist, darf sich auf einen solchen Frieden Hoffnung machen. Das Deutsche Reich befindet sich genau in der nämlichen Lage wie die Habsburgische Monarchie, nur daß hier die Dinge viel deutlicher vor Augen liegen und von keinem Menschen verkannt werden können. Die Italiener haben ja ihren Verräterkrieg einzig und allein unternommen, um Südtirol, Istrien und Dalmatien in ihren Besitz zu bekommen, also wäre nach dieser Seite hin ein Frieden ohne Sieg nur eben mit Verlust dieser Landesteile zu erkaufen, und ebenso müßten den Serben und den Russen die angrenzenden Ländereien ausgeliefert werden. Für Oesterreich-Ungarn sind diese Verhältnisse offenkundig und klar, aber das Deutsche Reich ist genau in der nämlichen Lage. Auch für die Reichsdeutschen kann es nur Sieg oder Vernichtung geben.

Wie diese Vernichtung praktisch aussieht, teilt uns in der „Action Française" der Gesinnungsgenosse Poincarés, Charles Maurras, mit. Wenn wir ihn Gesinnungsgenosse des Präsidenten der Republik nennen, so wissen wir sehr wohl, daß Maurras Royalist, Poincaré aber selbstverständlich Republikaner ist, — solange er nicht selber König oder Kaiser werden kann. Aber in Sachen des Chauvinismus und der Revanche war die „Action Française" schon lange vor dem Kriege einig mit Poincaré und Delcassé, und so wird auch wohl die von Poincaré als Friedensziel verkündete Vernichtung des Deutschen

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id490223001-19160827O1/1